

Das Naturwissenschaftliche Museum Coburg und seine Geschichte

Von Georg Aumann

Wann der Mensch im Laufe seiner Kulturgeschichte begonnen hat, Naturgegenstände zu sammeln und aufzubewahren, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Jedenfalls muß das sehr früh gewesen sein, denn schon aus der Bronzezeit sind uns z. B. ganze Sammlungen versteinerter Tiere als Grabbeigaben bekannt geworden. In späteren Zeiten griff diese Sammeltätigkeit immer weiter um sich, sie erfaßte alle möglichen Tiere und Pflanzen, die als Allheil- oder Zaubermittel Verwendung fanden und artete im Zeitalter der großen Entdeckungen schließlich in eine wahre Leidenschaft aus. Die daraus entstandenen Kabinette wurden jedoch zunächst stets ängstlich vor der Öffentlichkeit abgeschlossen, bis endlich um die Mitte des 18. Jh. allmählich breitere Bevölkerungskreise zu solchen Einrichtungen Zutritt erhielten.

Auch in Coburg wurde zur damaligen Zeit der Grundstein zu zwei naturwissenschaftlichen Lokalsammlungen gelegt.

Um 1733 begründete der damalige Direktor des Coburger Gymnasiums, Dr. Johann Konrad Schwarz, an seiner Anstalt eine Gesteinssammlung, die ein halbes Jahrhundert später bereits über 2000 Objekte umfaßte. In eigenen *Berichten aus der Naturaliensammlung des Akademischen Gymnasiums* wurden die wissenschaftlichen Auswertungen veröffentlicht. Leider fehlen seit 1832 über das weitere Schicksal dieser Sammlung jegliche Nachrichten, so daß wir nicht wissen, ob sie wieder aufgelöst oder nach auswärts abgegeben wurde.

Unabhängig von der besagten Gymnasialeinrichtung ist vom Coburger Herzogshaus sodann eine weitere Sammlung geschaffen worden. Einem Bericht aus dem Jahre 1739 kann man entnehmen, daß die Reste eines elf Fuß langen versteinerten Baumstammes ausgegraben, *nach der Residenz Seiner Durchlaucht gebracht und dort zum größten Staunen für Jedermann ausgestellt wurde*. Spätere Angaben beweisen das Anwachsen dieser Sammlung auf *etliche 1000 Zentner* versteinerten Holzes und ebenso die Einbeziehung anderer Fossilien.

Bedenkt man, daß erst um 1750 durch das Beispiel Ludwigs XV. von Frankreich der Begriff des „Museums“ in seiner heutigen Bedeutung Wirklichkeit wurde, so erscheint diese erste Schaustellung fossiler Hölzer in Coburg außerordentlich bedeutungsvoll — darf man hier doch einen der frühesten Vorläufer unserer Heimatmuseen erblicken. Zugleich haben wir hier ein Zeugnis für die fortschrittliche geistige Gesinnung des Coburger Herrscherhauses.

Trotz der großen Zahl von Objekten verzeichnet aber die anfangs so schön angelaufene heimische Museumsentwicklung nach 1800 keine Fort-

schrifte mehr und mit wenigen Ausnahmen kann auch hier keine Auskunft über den Verbleib der Sammlung gegeben werden.

Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts erlebt der Sammlungsgedanke in Coburg einen neuen Auftrieb. Das herzogliche Brüderpaar Ernst (1818-1893, der spätere regierende Herzog Ernst II.) und Albert (1819-1861, seit 1840 Prinzgemahl der Königin Victoria von England) war von frühesten Jugend an äußerst naturliebend und sammelte alles, was an „Naturalien“ nur irgendwie zu erhalten war — stets unterstützt von ihrem Vater, der seinen Söhnen zahlreiche schöne Objekte von seinen Reisen mitbrachte. Wie aus verschiedenen Aufzeichnungen zu entnehmen ist, legte das Brüderpaar in einer Dachkammer der Ehrenburg ihr erstes Naturalienkabinett an, welches schnell an Umfang zunahm und z.B. 1838 bereits 520 Präparate zahlreicher Vogelarten enthielt. Also blieb es nicht aus, daß einerseits der Raum bald zu klein wurde und andererseits die anfallenden Arbeiten von den Brüdern allein nicht mehr durchgeführt werden konnten. Deshalb bestellten sie einen eigenen Verwalter für die Sammlungen und ließen außerdem neue Räume zur Aufnahme der Objekte im sog. Augustenstift herrichten (das Haus wurde 1945 zerstört; es stand an der Stelle des jetzigen Zentraljustizgebäudes am Ketschentor).

Aber auch dort reichte der verfügbare Platz bald nicht mehr aus, weshalb schließlich auf der Veste am Ort des heutigen Kongreßbaues ein eigenes Gebäude zur Aufnahme der Sammlungen errichtet wurde. Von 1863 bis zum erneuten Umbau der Veste 1910 war dieses im Volksmund als *Vogelhaus* bekannte Museum der Anziehungspunkt für die Besucher aus Nah und Fern. Und unermüdlich waren die verschiedenen Leiter der naturwissenschaftlichen Sammlungen bemüht, diese zu vergrößern, zu erweitern und zu bearbeiten — stets tatkräftig vom Coburger Herzogshaus unterstützt. Es möge hier nicht unerwähnt bleiben, daß z.B. Herzog Ernst II. mit Alfred E. Brehm, dem Autor des berühmten *Tierlebens*, eigens eine Expedition nach Afrika unternahm, um die Vogelsammlung noch mehr zu bereichern.

Als die großen Sammlungen schließlich von der Veste weichen mußten, entschloß sich der damals regierende Fürst, Herzog Carl Eduard, den Naturwissenschaften im Hofgarten ein eigenes Haus und damit eine ständige Unterkunft zu schaffen. 1914 wurde der Bau vollendet und zu Pfingsten seiner Bestimmung übergeben. Durch die Nachkriegswirkungen 1919 trat das Herzogshaus u. a. auch das Naturwissenschaftliche Museum ab und das Institut wurde von der Coburger Landessiftung übernommen. Diese ist auch heute noch als Eigentümerin für den Fortbestand und die Erschließung der wertvollen Bestände zuständig.

In der Gegenwart steht die Landessiftung und die Museumsleitung vor der schwierigen Aufgabe, die ohne Verluste über den letzten Krieg geretteten weit über 100 000 Objekte dem Besucher in einer den modernen Erfordernissen ansprechenden Art und Weise zu erschließen. Seit Jahren werden deshalb die einzelnen Abteilungen des Museums weitgehend umgestaltet und vor allem aufgelockert. Dabei ist es selbstverständlich, daß ein Großteil der Bestände deponiert werden muß. Sonderausstellungen sollen hier

abhelfen, um solche dem Besucher sonst nicht zugänglichen Schätze zu erschließen.

Als erste Abteilung wurde die *Völkerkunde* völlig umgestaltet. Dort wo früher über 2000 Gegenstände den Besucher meist mehr verwirrten als beehrten, geben nun knapp 150 ausgewählte und besonders eindrucksvolle Schaustücke — nach Sachgebieten angeordnet und durch Bilder und ausführliche Texte ergänzt — einen geschlossenen Überblick über das *Leben der Naturvölker*.

Im sog. *Heimatsaal* ermöglichen 4 Groß- und 20 Kleindioramen sowie zahlreiche Einzelpräparate eine Orientierung über die gesamte Tierwelt des Coburger Landes.

Ein weiterer, kleinerer Raum ist allein der *australischen Tierwelt* gewidmet, während zwei andere große Säle die hauptsächlichsten Vertreter der übrigen *Tiere unserer Erde* (mit Ausnahme von Großwild) enthalten. Das oberste Stockwerk fasst in zwei weiteren Räumen die vom wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet bedeutendste Abteilung des Museums: die große systematische Vogelsammlung mit fast 9000 Objekten. Hier kann der Besucher auch mehrere in geschichtlicher Zeit ausgestorbene Vogelarten — wie z. B. Wandertaube, Karolinensittich — und zahlreiche schon sehr selten gewordene Vertreter der Vogelwelt kennen lernen. Selbst für den weniger geschulten Laien ist ein Gang durch diesen Teil des Museums ein unvergesslicher Gewinn, wird ihm hier doch die unermessliche Formenfülle einer einzigen Tiergruppe vor Augen geführt.

In den Kellerräumen endlich befinden sich neben einem großen Depot die Sammlungen zur Gesteinswelt, die z. Zt. noch im Aufbau begriffen sind, aber kurz vor ihrer Vollendung stehen. In modern eingerichteten und ansprechenden Räumen kann hier der Besucher mehrere Wissensgebiete kennenlernen: *Bodenschätze der Erde*, *Aus dem Reich der Mineralien*, *Die Geschichte des Lebens unserer Erde* sowie *Die Gesteine unserer Erdrinde*. Damit erfahren auch diese meist nur am Rande behandelten Zweige der Naturkunde eine gründliche Würdigung und gerade für Schulen aller Gattungen ergeben sich hier wertvolle Ergänzungen des naturwissenschaftlichen Unterrichts.

Viele Tausende von Besuchern durchwandern alljährlich die Räume des Naturwissenschaftlichen Museums. Sie alle gewinnen dabei mehr oder weniger bewußt einen großartigen Einblick in die Geheimnisse der uns umgebenden Natur und erweitern so ihren Gesichtskreis nicht unerheblich im Sinne einer tiefen Ehrfurcht vor der Schöpfung. Dies aber ist in unserer heute so flüchtigen und mechanisierten Zeit ein Gewinn, den man nicht hoch genug einschätzen kann.